

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

3.9.1873 (No. 204)

Badischer Beobachter.

Königsplatz Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 204.

Erste Ausgabe (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 n. 58 kr. vierteljährlich.

Mittwoch, 3. September

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeile oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Wie dies schon in dem I. u. II. Quartal d. J. bei den meisten badischen und auswärtigen Zeitungen der Fall war, so sehen auch wir uns genöthigt, vom 1. October d. J. ab in Folge der wiederholt eingetretenen ganz enormen Steigerung der Arbeitslöhne, sowie aller übrigen Druckmaterialien, den Abonnementspreis zu erhöhen, jedoch nur um den geringen Betrag von 6 kr. pro Quartal.

Die Expedition des Bad. Beobachters.

* Ein Wort zu den Wahlen.

Bereits sind die Wahlen der Wahlmänner auf den 19. d. ausgeschrieben und noch nirgends im Lande ist, sei es auf der einen oder andern Seite, auch nur das geringste politische Lebenszeichen zu entdecken. Bietet auch die bis vor einigen Tagen herrschende afrikanische Hitze, wie sie Europa in diesem Grade seit vielen Jahren nicht gekannt hat, einen naheliegenden Erklärungsgrund, so kann dies doch allein nicht ausreichen, um die völlige Interesselosigkeit des Volkes an den öffentlichen Angelegenheiten des Landes naturgemäß zu finden. Und in der That liegen die Wurzeln für dieses auffallende Verhalten tiefer. Wir haben uns vielfach bemüht, die Stimmung des Volkes durch Mittheilungen von unterrichteten Persönlichkeiten, die keineswegs alle der katholischen Richtung angehören, kennen zu lernen, und von allen Seiten wurde uns gesagt, daß der Grundton aller Unterhaltung, wenn auf die Wahlen die Rede komme, dahin gehe: ah was, die Dinge in Karlsruhe haben doch keine Bedeutung mehr, es wird ja jetzt Alles was von Wichtigkeit ist in Berlin gemacht! Unstreitig liegt hierin viel Wahrheit, aber immerhin ist es bedenklich, namentlich was den nächst kommenden Landtag betrifft, das Kind mit dem Bade auszuschütten. Der Ausruf der katholischen Volkspartei hat eine Menge Dinge von großer Wichtigkeit aus allen Gebieten des politischen und kirchlichen Lebens aufgezählt, welche auf dem nächsten Landtag Gegenstand der Berathung und Beschlussfassung sein werden. Möglich und wahrscheinlich ist es, daß der badische Landtag von Session zu Session an Bedeutung verlieren und daß seine Thatsache in's Reich der Schatten mit reißender Schnelligkeit vor sich gehen wird; aber für diesmal noch ist der Kampf gleichwohl „des Schweißes der Edlen werth“ und vielleicht, da das „Allerletztmal“ auch in der Welt vorzukommen pflegt, die nächste Session auch noch. Dann allerdings darf man annehmen,

daß die Steuerfrage geregelt, das Columbus für die Gemeindeform gefunden und die „kirchliche Gesetzgebung“ zum Ende gelangt sein wird und dann, ruheliiebender Staatsbürger, magst du quaside bene gesta die Hände in den Schooß legen und der Wahlurne keinen besonders großen Werth mehr beilegen, was den Landtag betrifft; aber nur nicht zu frühzeitig weggeblieben, und nur nicht gleich verzagt, wenn auch noch so viele Rückschläge erfolgt sind. Wer Baumstark's Daniel O'Connell gelesen und darin die Jahrhunderte langen Kämpfe des irischen Volkes kennen gelernt und den Muth der Katholiken des „grünen Insellandes“ trotz unzähligen Mißerfolges kennen gelernt hat, dem wird es lächerlich erscheinen, wenn ob der kleinen Korbhalgereien, wie sie in Badens trähwinkigen Amtsstädchen bisher stattgehabt haben, irgend Jemand schreckhaft die Flinte in's Korn werfen wollte.

Die nächsten badischen Kammerwahlen haben aber noch eine ganz besondere Bedeutung auch für ganz Deutschland und dies möchten wir vor allem unseren Gesinnungsgenossen warm an's Herz legen. Baden ist das Land, von welchem die katholische Bewegung zuerst ausgegangen ist; von hier aus wurden die Katholiken Deutschlands gewedt, am spätesten diejenigen in Preußen. Sollten jetzt, wo überall die katholische Bewegung in Deutschland, ganz besonders in Preußen, in rapidem Wachsthum begriffen ist, die Katholiken Badens, auf welche als ihre Vorkämpfer die anderen Glaubensbrüder stets mit Stolz zu blicken gewohnt waren, sich Angesichts der fürchterlichen Gefahren, die uns von allen Seiten umdrohen, die Schlafhauben tief über die Ohren ziehen, um den welterschütternden Kampf nicht zu hören, — sollte Baden überhaupt, wie so vielfach schon behauptet wurde, in der That der ausgebrannte Krater sein, der kein Feuer mehr wirft, sondern nur noch Asche und Schutt rings um sich her liegen hat? Vergessen wir nicht, — jetzt tro der Kampf gegen die katholische Kirche nicht mehr auf unser kleines Land beschränkt ist, sondern die meisten Länder Europas umfaßt und in Preußen mit intensivster Stärke austritt, wird jede Niederlage wie jede Thatenlosigkeit im kleinsten Flecken Erde durch alle Länder hindurch von den Gesinnungsgenossen der Betroffenen schmerzhaft gefühlt, — es gibt kein locales Mißgeschick mehr, sondern jeder Schlag ist ein solcher für die gesammte katholische Christenheit. Katholiken Badens! Aus Preußen wird mit Sicherheit gemeldet, und von den gegnerischen Blättern als richtig anerkannt, daß dort kein katholischer Wahlbezirk an die Segner

verloren geht, wohl aber, daß die Centrumsfraction eine Reihe bisher den Feinden angehöriger Bezirke für sich erobern wird, — wer det Ihr Euch beschämen lassen?

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Aug. Das Ministerium des Innern bringt folgenden Erlaß des Königl. preussischen Kriegsministers zur öffentlichen Kenntniß: „Verschiedene zur Vorlage gelangte Reclamationsverhandlungen lassen ersehen, daß Seitens einzelner Ersatzbehörden dem Passus 5 des § 43 der Militär-Ersatzinstruction eine irrige Auslegung gegeben wird. Wir nehmen daher Veranlassung, darauf hinzuweisen, wie auch in den auf gedachte Festsetzung gestützten Reclamationsfällen grundsätzlich der Gesichtspunkt festzuhalten ist, daß, soweit die Altersverhältnisse der betreffenden Militärpflichtigen dies gestatten, Jeder derselben zur vollen Ableistung der gesetzlichen Dienstpflicht herangezogen werde. In der Regel wird daher, falls zwei arbeitsfähige Söhne einer Familie von derselben nicht gleichzeitig entbehrt werden können, der jüngere zunächst bis zum dritten Concurrenzjahre zurückzustellen sein und nur, wenn bis zu dessen Ablauf der ältere Bruder seine active Dienstzeit noch nicht vollendet hat, dessen vorzeitige Entlassung zu beantragen, bezw. zu verfügen sein. Hiervon darf, so lange der jüngere Sohn noch dem ersten, bezw. zweiten Concurrenzjahre angehört, nur ausnahmsweise und in ganz besonders motivirten Fällen abgewichen werden, wenn nach dem Ermessen der militärischen Vorgesetzten des ältern bereits dienenden Sohnes dessen Ausbildung mit der Waffe bereits als beendet anzusehen ist. Trifft letztgedachte Voraussetzung nicht zu, so ist rechtzeitig für weitere Zurückstellung des jüngern Sohnes Sorge zu tragen. Keinesfalls aber darf Seitens der Ersatzbehörde die Aushebung des jüngern Sohnes vor Ablauf seines zweiten Concurrenzjahres angeordnet werden, bevor die Entscheidung auf die Reclamation des ältern erfolgt ist.“

Karlsruhe, 30. Aug. Durch die im neuesten Verordnungsblatt enthaltene Bekanntmachung ist bestimmt worden, daß auch für die Gemeinden von weniger als 4000 Einwohnern die Tagesgebühr der Gemeindebeamten und höheren Gemeinbediener auf 3 fl. 30 kr. festgesetzt wurde. (Bad. Chron.)

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 1. Sept. Die „Evangelisch-lutherische Conferenz“ der preussischen Landeskirche ist in den letzten Augusttagen zu Berlin abgehalten worden, wobei Generalsuperintendenten,

Verschiedenes.

München, 26. Aug. Eine in München stadtbekanntere Persönlichkeit, der vielfach genannte „Wunderdoktor“ Haubner, der Erfinder der sogenannten Choleraertröpfchen, dem noch in der heutigen Nummer der „Neuesten Nachrichten“ ein bereits für rettungslos erklärter und durch Haubner's vortreffliches Mittel wieder genesener Cholera-Erkrankter öffentlich seinen Dank ausspricht, ist gestern rasch an — der Cholera gestorben. (Münch. Cor.)

(Herbstzeichen.) Aus Prag wird vom 24. Aug. geschrieben: Außerhalb des Prager Reichbildes, in der Richtung von Westrus gegen Süden, ist gestern um 6 Uhr Abends eine nach vielen Tausenden zählende Schaar Schwärme über Hedlora gezogen. Die Vogelschrecke befand sich nicht höher, als eine gewöhnliche Kirchenthurmspitze über der Erde. Dieser zeitliche Abzug der Schwärme während der großen Hitze wird allgemein als das Vorzeichen eintretenden strengen Winters gehalten. Auch aus Schlessen wird gemeldet, daß die Störche bereits ihre Wanderung angetreten haben. Am 22. und 23. Aug. zogen drei lange, aus mehreren hundert Störchen bestehende Bände über Breslau südwärts. Sonst pflegen die Störche erst Ende September nach südlichen Gegenden zu ziehen.

— Am 24. Aug. starb in Lübeck der Schneidergeselle Jäger, einer der Führer der dortigen Socialdemokraten, und als Volksredner vielfach thätig. Die Veranlassung seines Todes war eine eigenthümliche. In dem von ihm bewohnten Hause stand eine Leiche. Wie er in das Zimmer gekommen ist, in welchem sie sich befand, ist ungewiß; genug, er erblickte in

demselben eine Flasche, setzte sie an den Mund in der Meinung, daß sie Branntwein enthalte, stürzte aber, nachdem er einen kräftigen Zug gethan hatte, schreiend zusammen. Sie enthielt Carboläure, welches zur Desinfection verwendet werden sollte. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war er nach wenigen Stunden todt.

— Die „Tribüne“ erzählt: „Am Montag voriger Woche fuhr ein Herr von Pankow, wo er gebadet hatte, nach Berlin zurück. Da ihn aber ein unheimliches Gefühl um den Magen beschlich, ein gewisses Drücken, Ziehen, und er auch bereits kalten Schweiß verspürte, so unterbrach er gleich im Beginn die Fahrt und suchte schleunigst Hilfe bei einem in Pankow wohnenden Freunde vor der Cholera. Beim Entkleiden ergab es sich, daß der angeblische Patient die Wadehose auszuziehen vergessen und daß sie die Beängstigungen verursacht hatte. Gesund und froh, erneute der Herr seine Fahrt.“

— Amerikanische Blätter haben sich in letzter Zeit mit der Frage beschäftigt, welches Product der Erde wohl das größte Capital repräsentirt. Das „New-York Journal of Commerce“ glaubte, daß die ganze Frage auf drei Producte: Heu, Thee und Baumwolle beschränkt werden könne. Dagegen tritt nun der „Philadelphia Ledger“ und stellt das Gras resp. Heu obenan. Nach dem Census von 1870 betrug der Werth der Farms in den Ver. Staaten 9263 Mill. Doll., des Viehs 1525 Mill., der Geräthe 337 Mill., der Löhne 310 Mill., zusammen 11,434 Mill. Doll. Die Heuernte 27 Mill. Tons, zur Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises in großen Städten veranschlagt, gab mehr als 400 Mill. Doll. Aber eine große Masse Gras wird schon direkt von dem Boden ver-

braucht und wenn wir dieses berechnen, so kommen wir auf 300 Mill. Dazu rechnen wir das geschlachtete Vieh zu 400 Mill., die Butter über 500 Mill. Pfund zu 25 Cents gleich 125 Mill., 235 Mill. Gallonen Milch zu 10 Cent gleich 235 Mill., 100 Mill. Pfund Wolle zu 25 Cents gleich 25 Mill., 53 Mill. Pfund Käse zu 10 Cents gleich 5 Mill. Doll. All dieses zusammen ergibt eine Summe von 1300 Mill. Doll. für das im Jahr 1870 in den Ver. Staaten erzielte Heu (Gras) und dessen Producte. Davon müssen freilich 270 Mill. Doll. abgezogen werden, gleich dem Werthe des übrigen von den Thieren verzehrten Futters (Korn etc.) und so behalten wir ungefähr 1000 Mill. Doll. übrig, so daß der Werth des Heu's $\frac{1}{3}$ sämtlicher Farmproducte (2,467,538,658 Doll.) ausmacht. Danach ständen also das Gras und Heu obenan, da die Ernte keines andern Productes dieser Summe gleichkommt.

— Die höchst gelegene Stadt in den Vereinigten Staaten soll Fairplay sein, im Staate Colorado, 95 Meilen von Denver auf dem Wege nach Santa Fe. Die Stadt hat eine Einwohnerzahl von 1000 Seelen und liegt 9764 Fuß hoch über dem Meeresspiegel in den Felsenbergen. Die hochwohlgeborenen Bürger Fairplay's haben von der Hitze niemals zu leiden, haben jedoch in den Monaten Juni bis September warme Tage und kalte Nächte. Nur bisweilen überrascht sie im August ein heftiges Schneegestöber.

* Viele Zeitungen berichteten von abermaligen Erdstößen in Großgera am 16. Aug., schließlich stellte sich heraus, daß kein wahres Wort daran war. Die Zeit der sauren Curten, in der Seeslangen und Erdbeben sich fürchterlich machen!

Superintendenten, Pastoren, Grafen und Freiherren zc. zum Wort gekommen sind. Wer vorweg von der ganzen Veranstaltung Nichts erwartete, ist nachträglich nicht getäuscht und zu diesen Glücklichen zählen auch wir. Aus dem frommen Phrasenmeer wollen wir nur drei Punkte hervorheben, um das Klägliche dieser lutherischen Repräsentanz in's Licht zu stellen. Zum Ersten befehlte die Konferenz die Ueberzeugung, daß die neuesten Kirchengesetze „lediglich gegen die römisch-katholische Kirche“ gerichtet seien. Ganz wahr, und gerade dieses Bewußtsein ist es, was über alle Diener am Wort, mögen sie nun lutherisch, reformirt oder protestantvereinlich gefärbt sein, eine solche Beruhigung ausgießt, daß es lächerlich wäre, anzunehmen, sie würden sich der neuen Kirchengesetze wegen ernstlich in's Geschick werfen, wie man zu sagen pflegt. Der wahre Nährle ist uns in dieser Beziehung immerhin der Pastor Thitötter aus Bremen, der da meinte: „Nur tapfer mitgestritten, wenn auch der Staat im Streite wider Rom mit den gegen dieses geführten Fiebern unbesehens auch einmal uns trifft.“ Das in ewigen Kulturkämpfe begriffene protestantvereinliche Wochenblatt von Heidelberg begleitet diese gewiß sittenreine Pastorenansicht mit dem ungemein zarten Stoßseufzer: „Wie traurig, daß diese Stimmen so vereinzelt sind!“ Nun, die lutherische Konferenz in Berlin ist jedenfalls nicht mehr ganz weit davon entfernt geblieben.

In zweiter Linie ist an der fraglichen Konferenz die ausgesprochene Unterwerfung unter die neuen Kirchengesetze bemerkenswert. Zuerst außergewöhnliches Lamento über die „liberale Clique“, welche der Kirche die Gesetze dicitur, — gleich darauf aber: wir strecken die Waffen und gehorchen. Man bleibe doch lieber zu Hause und mache die Faust im Saal, als daß man öffentlich einige Tiraden aufführt, worüber nachträglich die liberale Presse mit Recht ihre beißenden Glossen macht, wie z. B. die Berliner „Volkszeitung“, wo es heißt: „Diese langgezogenen, von dem Heiligenscheine demuthstrahlender Gedankenlosigkeit und aufgeblähter Untrüglichkeit umflossenen Pastorengesichter, eingerahmt von der vielfach reducirten weißen Halsbinde und dem obligaten Strohstrang; diese schlotternden Gestalten mit den nachgeäfften langen Kaplanröcken — sind das die Monopolisten des Lutherthums vom 19. Jahrhundert zc.“

Endlich ist an der Konferenz die außerordentliche Erregtheit bezeichnend, womit die Aeußerung eines Redners aufgenommen wurde, daß man die rohe Befehlung der katholischen Kirche einstellen wolle. Das war wie ein Donnerschlag, Stimmen wie: Ja! Nein! Erst recht! Unfehlbarer Papst! — flogen wir durcheinander, und damit die Herren schließlich sich nicht in die glattgeschneideten Haare gerietzen, schaffte der Präsident Ruhe. „Die Raue läßt das Mausen nicht,“ ist ein altes Sprichwort und bewährte sich auch an der lutherischen Konferenz. Die leiseste Wohlgewogenheit für die katholische Kirche verfehlt jede noch so fromm gedruckte Pastorenfeste in brauende Wallung mehr als der verpönte Protestantenverein. Eine alte Geschichte, wobei wir immer uns wundern müssen, daß man oftmals katholischer Seits der süßen Einbildung sich überlassen mag, es würden im protestantischen Lager die sog. Symbolgläubigen ernstlich gegen den modernen Staat Hand in Hand mit den „Ultramontanen“ Front machen. Alles nichts!

Hiermit verabschieden wir uns von der lutherischen Konferenz in Berlin bestens und prophezeien ihr und Consorten, daß der preußische Falk den lutherischen Bögeln das Gefieder bei obwaltenden Verhältnissen nach Gebühr zerzausen wird.

Constanz, 1. Sept. Der Vereinstag wählte Nizzo aus Kottbus zum Präsidenten, Laßwitz aus Breslau zum ersten und Stromeyer zum zweiten Vicepräsidenten.

§ Aus dem Kreise Waldshut, 29. Aug. So wären sie denn fort die fleißigen Bewohner der Rettungsanstalt Gurtweil. Sie haben die heimathliche Erde verlassen, der sie durch ihrer Hände Fleiß zum guten Beispiel der Umgegend für sich und die armen Kinder den nöthigen Unterhalt abgerungen. Töchter unseres Volkes müssen die Heimstätte verlassen und jenseits des Ozeans sich ansiedeln, wollen sie mit der Arbeit nach freier Wahl auch Gebet verbinden. Verlassen stehen da die weiten Räume; könnten sie sprechen, sie würden sagen: Nehmet auch uns mit, damit nicht die Steine erzählen der Nachwelt die Undankbarkeit unserer Zeit. — Als einst Westkirch's Weltverbesserer die Gemeinshädlichkeit der Anstalt Gurtweil damit motivirte, „daß ganze Wagenladungen deutscher Frauen nach Amerika spedirt würden“, hat er in prophetischem Tone ge-

sprochen. Der weise Spruch ist nunmehr erfüllt worden.

Bejahrte Eltern, zum Theil aus den vornehmsten Ständen nahmen Abschied von ihren Töchtern mit dem Wunsche, jünger zu sein, um ihre Kinder begleiten zu können und der traurigen Gestaltung unserer Verhältnisse zu entziehen. Als am letzten Tage die Schwestern in der ihres Schmuckes entledigten Kapelle das Ave maris Stella beteten, hegen wir den Wunsch, die edlen Seelen, welche Gut und Leben für ihre Heimath zu opfern bereit waren, möchten unter dem Schutze dieses Meeressternes im neuen Welttheil glücklich ihre Altäre finden und dort auch für uns beten, die wir sie gehen heißen mußten.

(Baden, 31. Aug. Die Candidatur Lamey's findet hier keinen rechten Anklang; wären die alten Wahlmänner nicht, so könnte es keinem Zweifel unterliegen, daß ein anderer Abgeordneter aus der Urne hervorgieng. Man ist in der hiesigen Bürgerschaft, abgesehen von allen Fragen der hohen Politik und Religion, tief verstimmt über die Aussichtslosigkeit, daß unsere Stadt jemals das wieder werden könne, was sie vordem gewesen war. Die Infallibilitätsfrage und die Beglückung durch den Ultracatholicismus liebt den Leuten hier weniger im Magen, als die Rück Erinnerung an die Fleischtopfe Aegyptens, die uns jetzt für immer kalt gestellt worden sind. Man möchte hier allenthalben einen tüchtigen Lokal Vertreter in der Kammer haben, — die große Politik, die doch nicht in Karlsruhe ausgefochten wird, ist den Leuten hier (nach Bedel) total „Wurst.“ Man will einen Abgeordneten, der es wagt, im Interesse der Stadt der Regierungsbank ungeschminkte Wahrheiten zu sagen; dazu ist aber Lamey nicht entfernt der rechte Mann, da er trotz persönlicher Antipathie gegen den Staatsminister zu sehr an's Anschmiegen an die jeweilige ministerielle Strömung gewöhnt ist, als daß er sich zu kräftigen Einreden gegen seinen ihm überlegenen Nachfolger im Ministerium ermutigt fühlte. Das „Badener Bürgerblatt“, welches sich die Wahrung der Lokalinteressen der Stadt zur Aufgabe stellt, fällt denn auch mit massiven Schlägen über die „liberalen“ Wahlmänner her, weil es gern aus der Mitte der Bürgerschaft selbst einen Vertreter hätte.

Aus Bayern. Wie das „Reg. Tagbl.“ schreibt, sind in Folge der am 26. und 27. d. stattgehabten Marschübungen des in Regensburg garnisonirenden Regiments eine namhafte Zahl von Soldaten ins Spital geliefert worden. „Wir begreifen wohl“, so setzt das erwähnte Blatt seiner Meldung bei, „daß es geboten erscheint, die Mannschaften eines Bataillons oder Regiments an Fatiguen der verschiedensten Art zu gewöhnen, allein man wird nicht widersprechen, daß Marsche von 5 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends bei mehr als 25 Grad Wärme (das Thermometer zeigte Mittags 26 Grad im Schatten) mit feidmähiger Anstrahlung eine Eisennatur erfordern, um nicht zu erliegen. Kann es bei solcher Anstrengung der verschiedenartigen Körper- und Kräfteverhältnisse nicht vorausichtlich erscheinen, daß, wie gestern, viele der ausmarschirten Soldaten vor Erschöpfung auf dem Wege umfallen müssen, andere sich nur mehr mühsam fortzuschleppen können? Ist es beim Anblick dieser Armen dem Publikum zu verargen, wenn es seine Empfindungen in den anklagendsten Aeußerungen kund gibt? Wie es unter solchen Umständen den armen Soldaten zu Muth ist, brauchen wir wohl nicht zu sagen. Aber menschlich fühlend, vermögen wir es bei aller Achtung vor militärischer Ausbildung nicht zu unterlassen, diese Vorkommnisse, die um so mehr allgemeines Tagesgespräch sind, als sie bei der dermal tropischen Hitze und den befürchteten Störungen der Sanitätsverhältnisse vermieden werden könnten, öffentlich zu besprechen.“ Lauter Illustrationen zur „Nationalfeier des zweiten September“!

Kaiserslautern, 28. Aug. Bei der gestrigen Stadtrathswahl wurden 1035 Stimmen abgegeben, was als eine starke Betheiligung sich erweist. Das Resultat der Wahl liegt noch nicht vor, doch hat nach übereinstimmenden Berichten die demokratische Liste mit großer Majorität gestegt.

Darmstadt, 28. Aug. Bei der ersten Kammer sind, dem „Mainzer Journal“ zufolge, dermalen schon mehr denn dreißig Adressen gegen das neue Schulgesetz eingekommen. Fast jeder Tag bringt neue Einläufe. Die Nationalliberalen gingen anfänglich ihrerseits mit dem Gedanken um, Kundgebungen für ihr Machwerk in Scene zu setzen, kamen aber wieder davon ab, „weil die Landbevölkerung dermalen zu sehr mit den Ernte-Arbeiten in Anspruch genommen und deshalb zu solchen Agitationen wenig aufgelegt sei.“ An Gründen,

welche bekanntlich so wohlfeil wie Brombeeren sind, fehlt es diesen Herren nie.

Frankfurt, 31. Aug. Es geschehen Zeichen und Wunder im deutschen Reiche. Die Nationalliberalen fangen an, recht bitter gegen die Regierung zu werden. Die „Kölnische Zeitung“ beschwert sich, daß der Entwurf der Strafproceßordnung, wie er aus der Ueberarbeitung der Sachverständigen-Commission hervorgegangen, nicht veröffentlicht werde. Der Reichstag werde derartige Entwürfe, deren gründliche Vorprüfung durch Presse und Sachverständige unmöglich sei, angebrachtermaßen abweisen. „Durch die Verschleppung der Bekanntmachung des überarbeiteten Strafproceß-Entwurfs,“ heißt es dann weiter, „wird bei Zweifelsüchtigen und Mißtrauischen — und die Zusammensetzung der Commission hat dieser Stimmung einigen Vorwand gegeben — nur zu leicht der Eindruck erweckt, daß man betreffenden Orts kein gutes Gewissen habe und sich nicht nach der alten Regel zu handeln getraue, der gemäß eine gute Waare den gerechten Tadel nicht zu scheuen braucht.“ Das Verbot der landwirthschaftlichen Versammlung in Vepra wird von der „Hess. Morg.-Ztg.“ als ein unzweifelhafter und ungeschicklicher Eingriff in das Hausrecht bezeichnet. Wenn es eine Versammlung von Demokraten oder Socialdemokraten gewesen wäre, dann würde die nationalliberale Presse wohl kaum Notiz von dem Verbote genommen haben. Ueber ein Wahlcircular des Landrathsamtsverweisers im Kreise Pfalz äußern sich besonders die schlesischen Blätter mit großer Heftigkeit. Offener und scandalöser kann man in der That die amtliche Wahlbeeinflussung nicht treiben, wie es in diesem für unsere Zustände wirklich charakteristischen Actenstücke geschieht. Es heißt darin wörtlich:

„Das Ergebnis der Wahlen wird ein Zeugnis darüber sein, ob unser Wahlkreis treu zu unserm Kaiser und König hält oder nicht.“

Alle Wähler mögen dies wohl bedenken, mögen sich nicht dem Vorwurf aussetzen, von der Treue zu unserem geliebten, für das Wohl seines Volkes so unablässig besorgten Landesvater abgewichen zu sein.

Ich werde Anlaß nehmen, die Namen der Männer, welche schließlich als die zur Verbreitung unseres Kreisbesitzes Geeigneten und Würdigsten aus den Berathungen der lokalen und des Central-Comités hervorgehen werden, in geeigneter Weise zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und behalte mir vor, an die Wähler des meiner Leitung anvertrauten Kreises im Hinblick auf das zu erstrebende Wahlergebnis offene und wohlmeinende Worte zu richten.“

Sodann werden die Schulzen und Lehrer aufgefordert, unverzüglich die Gemeinde zu versammeln, um Localcomités im Sinne patriotischer Wahlen zu wählen. Dann werden die Wähler gemahnt, der Wohlthaten unsers Kaisers und Königs für sein Volk und seiner ruhmvollsten Wohlthaten zu gedenken und aufgefordert ihre Stimmen in dem Sinne abzugeben: „Ja wir wollen den Weg wandeln, den unser glorreicher Kaiser uns führt.“ Zum Schluß heißt es:

„In den Wahlen ist Jeder frei. Ich habe keine amtliche Verordnung an Euch zu richten, sondern kann Euch nur mahnen und bitten. Und darum mahne und bitte ich Euch: Gehet zur Wahl mit dem Spruch, der uns allezeit frei und fröhlich gemacht und uns und unsere Väter in den schwersten Kämpfen zum Siege geführt hat: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Von den Schulzen erwarte ich innerhalb 10 Tagen eine Anzeige, daß diese meine Bekanntmachung in öffentlicher Gemeinde-Versammlung verlesen worden.

Es wird mich freuen, wenn ich gleichzeitig Mittheilung darüber erhalte, daß und aus welchen Personen ein Local-Wahl-Comite gebildet worden ist.

Pfetz, den 18. August 1873, am Tage der siegreichen Schlacht von Gravelotte.“

Das Circular ist selbst der „Nationalzeitung“ und der „Spener'schen“ zu stark. Die Abgeordnetenwahlen sind eben nahe; in dieser Zeit erinnern sich die Nationalen immer, daß sie eigentlich keine Regierungspartei sein wollten. (Frl. Btg.)

Fulda, 28. Aug. Der Herr Bischof von Fulda hat die Ehre, der erste Bekenner unter seinen Amtsbrüdern zu sein, wenn nicht der Erzbischof von Posen die Palme mit ihm theilt [welche dieser, wie mitgetheilt, zu gleicher Zeit empfangen]. Heute ist unser Bischof zu zweimal 200 Thalern Strafe und subsidiär zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil er die Pfarrstelle zu Dippertz und die dritte Domcaplaneistelle ohne vorgängige Benennung

„mit Absicht“ vergeben habe. Dem hohen Wunsche der Administrativbehörde nach möglichster Beschleunigung der Angelegenheit hat die Justiz mit größter Pünktlichkeit entsprochen, als die Rücksicht auf die eigene Selbstständigkeit und die Gesundheit des Angeklagten gestatten. Der Staatsanwalt Mackelbey sandte dem 72jährigen Bischof die Anklageschrift in das Bad Salz-Schlief, was selbst in außerkirchlichen Kreisen Mißfallen erregte, und das Kreisgericht setzte nicht, wie jenes zu Posen, auf die briefliche Verneinung der Competenz einen zweiten Termin an, sondern beendete ungeachtet der gleichzeitigen Bezugnahme auf königlichen Vertrag die Sache in derselben Sitzung in der Frist von nicht einer Stunde durch die Auserlegung der Strafe. Auf den Vollzug derselben ist man nunmehr sehr gespannt, da der Angeklagte bereits über seine Habe verfügt haben soll. — Mit der Ausführung der Schließung des Knabenseminars ist der hiesige Landrath betraut. Da der Regens des Seminars seine Mitwirkung versagte, so werden die Eltern oder Vormünder der Seminaristen auf dem Verwaltungswege in Kenntniß gesetzt, daß sie ihre Söhne oder Mündel in jede beliebige Staatsanstalt schicken könnten.“ Diese ungewohnte patriarchalische Fürsorge erstreckt sich leider nicht auf den Kostenpunkt, da man eben jetzt — zum dritten Male unter preuß. Scepter — das Schulgeld am Gymnasium in einer Weise erhöht, welche die Bildung und Wissenschaft nur noch dem Reichthum zugänglich macht. (Germ.)

Julda, 29. Aug. Heute Nachmittag 4 Uhr hat sich der Clerus der Stadt Julda, an seiner Spitze der Dohdechant und das Domcapitel, zur bischöflichen Residenz begeben, um dem Herrn Bischof folgende Adresse zu überreichen:

„Hochwürdigster Herr Bischof,
Gnädigster Herr!

Ew. bischöfliche Gnaden sind wegen Ihrer apostolischen Pflichterfüllung vom hiesigen Kreisgerichte gestern zu einer Geldstrafe und eventuell auf drei Monate zu Gefängniß verurtheilt worden.

Aus dem Grunde unserer Seele sprechen wir Ew. Gnaden unser tiefstes Weileid aus, daß Sie im hohen Greisenalter bei angegriffener Gesundheit so schwere Prüfungen zu erdulden haben; aber bei unserer gläubigen Anschauung können wir doch auch nicht umhin, Ihnen von ganzem Herzen Glück zu wünschen, daß in dem Jahre, in welchem wir uns anschicken, den Kranz des 50jährigen Priesters- und des 25jährigen Bischofsjubiläums zu winden, der Herr Ihr geweihtes Haupt mit der Krone des Befenners ziert — zur Ehre der Juldaschen Kirche, für die Sie stets gearbeitet haben, und zur eigenen Glorie in der Ewigkeit.

Wir ergreifen diese erste Gelegenheit, vor Gott und Euer Gnaden wie vor der ganzen Diocese die Versicherung feierlich zu wiederholen, daß wir, wenn Sie in Banden sind, unser priesterliches Gelöbniß um so unverbrüchlicher bewahren und für Sie um so heißer beten, daß wir mit Ihnen und unsern Brüdern unser Brod theilen und, falls es die Pflicht fordert, Ihrem erhabenen Beispiele muthig folgen werden. Zum Unterpfande der Kraft von oben erbitten wir demütig den oberhirtlichen Segen.“

Der Herr Bischof nahm diesen Ausdruck der Gefinnung seines Clerus gerührt entgegen und erwiederte unter Andern: „Peile, die man vorausgesehen, verwunden nicht so schwer. Daß man Geldstrafen, Haft und noch Härteres zu tragen haben würde, dessen sei sich der preußische Episcopat schon bei der Unterzeichnung der Collectiveingabe bewußt gewesen. Indessen sei es ein schöner Trost und eine sichere Bürgschaft für die Zukunft, daß, wie die Bischöfe einig unter sich und mit dem Papste seien, so auch die Priester treu und fest zu ihren Bischöfen ständen.“

Berlin, 31. Aug. Fürst Bismarck trifft heute Abends 6 Uhr hier ein.

Ausland.

Basel, 31. Aug. Den „Basler Nachrichten“ wird aus Olten unterm heutigen gemeldet: Das Centralcomite der schweizerischen Altkatholiken wird in der heutigen Delegirtenversammlung beantragen, einstweilen (!) keine durchgreifenden Kirchenreformen zu beschließen, bis die künftige Kirchenorganisation durchgeführt sein wird. Die künftige Organisation soll eine demokratische sein und auf die Gemeinde basirt werden. Sobald eine hinlängliche Anzahl altkatholischer Gemeinden sich organisirt hat, soll die schweizerische Nationalkirche im Einverständnis mit den Bundes- und Cantonalbehörden gegründet und organisirt werden. Der Bischof soll durch Abgeordnete der Behörden, der Geistlichen und der Gemeinden

gewählt werden. Der Gewählte hat nur der Wahlbehörde den Eid zu leisten. Eine Verpflichtung Rom gegenüber ist ihm untersagt.

Paris, 31. Aug. Der als Regierungsorgan geltende „Français“ meldet positiv, daß die Führer der conservativen Partei noch vor Schluß der Ferien zusammentreten würden, um sich zum Voraus über den constitutionellen Gesetzentwurf schlüssig zu machen. Der „Agence Havas“ zufolge ist Bilbao auf's neue von den Carlisten angegriffen worden.

Paris, 31. Aug. Mac Mahon hat bei der Gnadencommission zahlreiche Beagnadigungen von verurtheilten Communisten aus Anlaß der bevorstehenden gänzlichen Gebietsräumung beantragt. — Der deutsche Gesandte in Spanien, Fhr. v. Caniz, ist von hier nach Madrid zurückgekehrt.

Paris, 1. Sept. About's „L'Indépendance belge“ und die „Indépendance belge“ (wahrscheinlich von Jules Simon inspirirt) behaupten, Broglie sei für die Republik, ebenso Audiffret, der mit den gemäßigten Republikanern Fühlung zu suchen beauftragt sei.

London, 1. Sept. Von dem britischen Gesandten vor Cartagena wird gemeldet, daß die Insurgenten drohten, auf die englischen Schiffe zu feuern, falls die Insurgentenschiffe „Vittoria“ und „Almanza“ fortgeführt würden. Admiral Yelverton gab den Insurgenten eine 40stündige Bedenkzeit. Die eingeleiteten Verhandlungen versprechen eine gütliche Lösung. Danach wird Yelverton die Insurgentenschiffe nach Gibraltar führen, aber erst nach Beendigung des Kampfes um Cartagena ausliefern.

Madrid, 31. Aug. Eine große Anzahl von Cortesmitgliedern ist, dem Vernehmen nach, geneigt dem Finanzminister die weitgehendsten Vollmachten zur Beschaffung der erforderlichen Mittel für die Bekämpfung der Carlisten zu ertheilen. Der spanische Gesandte in Bern soll, wie verlautet, nach Brüssel verjezt werden. Das Insurgentenschiff „Numancia“ ist einem Gerücht zufolge durch ein britisches Schiff genommen worden.

Madrid, 31. Aug. In der heutigen Cortessitzung wurde der Antrag Drense's, welcher den Erlaß einer Amnestie für die Insurgenten verlangte, mit 119 gegen 42 Stimmen verworfen, nachdem der Ministerpräsident Salmeion sich auf's Entschiedenste dagegen erklärt hatte. Der Minister des Innern brachte eine Gesetzesvorlage ein, betreffs der Wiederherstellung des Gesetzes vom Jahre 1822, welches den Militärdienst für alle Bürger von 20 bis 35 Jahren obligatorisch macht.

Constantinopel, 30. Aug. Ein Erlaß der Regierung erklärt, daß die Böse als Staatsinstitut anzusehen sei. Dieselbe wird unmittelbar dem Finanzminister unterstellt. Ein Regierungscommissär wird den Beratungen des Vörsencomites bewohnen. Zur Ausarbeitung neuer Statuten ist eine gemischte Commission ernannt.

Vokal.

In Schwärzenbach, A. Neustadt, ist am 29. Aug. ein zweijähriges Kind von einer Waidheerde in den Schacht einer Brausteigrube etwa 50 Fuß tief hinabgefallen. Als man das vermiste Thier suchte, entdeckte man dasselbe in Folge zeitweiligen Brüllens und des Geläutes der Glode in der brunnenartigen Tiefe. Ganz unbegreiflicher Weise war das Kind, mit Ausnahme des Verlustes eines Hornes, unverletzt geblieben und glücklich aus der Tiefe herausgezogen, ging es ohne weiteres der Heimath zu.

Aus der Umgegend von Kenzingen wird uns berichtet, daß dort der Hagel im Juli nur einzelne Strichen stark beschädigt habe. Gerste, Hafer und andere Früchte haben dort, wo Hagel fiel, großen Schaden gelitten. Der Weinberg aber wurde nur unerheblich, vielleicht 20% vom Ertrage beschädigt. Die Trauben fangen an recht schön zu weichen und dürfte bei den günstigen Witterungsverhältnissen, welche seit acht Tagen eingetreten sind, durch einige warme Regentage im Früher Herbst, bei einigen auch nur 1/3 Herbst zu erwarten sein. Kartoffeln sind sehr hoffnungsvoll. Die Knollen werden groß und schmackhaft. Welschkorn und Rübten dürften auch ein erkleckliches Erträgniß liefern. Andre Futterkräuter konnten bei der großen Hitze nicht wohl im Wachsthum recht zunehmen.

Handelsbericht.

Mannheim, 28. Aug. Getreide behauptet, Ose und Petroleum unverändert. Weizen hiesiger 17 1/2 — 18 1/2 fl., russischer 17 1/2 — 18 fl., norddeutscher 18 1/2 — 19 fl., amerikanischer 17 1/2 — 19 fl., Roggen 12 1/2 — 13 fl., Gerste hiesiger 13 fl., württembergische 13 — 14 fl., Hafer eff. neuer 10 — 11 fl., alter 11 — 12 fl., Kernen 17 1/2 — 18 fl., Kohlschrot angarischer 17 fl., deutscher 17 — 18 fl., Weindl 22 fl., saßweise 22 1/2 fl., Rübböl 19 1/2 fl., saßweise 20 — 21 fl., Branntwein 50° Tralles 50 L. — Petroleum 10 1/4 fl., saßweise 10 1/2 — 11 fl. per 50 Kilo mit Faß. Weizenmehl No. 0 30 fl. 30 Kr., No. 1 27 fl. 30 Kr., No. 2 24 fl., No. 3 23 fl., No. 4 19 fl., Roggenmehl No. 0 19 fl. 30 Kr., No. 1 17 fl. 30 Kr. per 100 Kilo mit Saß.

Aus dem Gerichtssaal.

Wien, 29. Aug. (Eine Art von Erpressung.)

Montag, den 21. Juli d. J. befand sich am Abend die Magistratsbeamten-Gattin Magdalene Slawil bei ihrer Mutter, der Schlossermeisters Gattin Johanna Lulech, Bähring, Herrngasse Nr. 64, zum Besuche, um der kranken Mutter beizustehen. Es pochte an der Thür, ein Dienstmann trat ein und fragte nach Frau Slawil. „Das bin ich,“ lautete die Antwort, und der Dienstmann entledigte sich hierauf seines Auftrages, indem er meldete: „Frau v. Slawil möchten ganz gewiß morgen um 8 Uhr in den Augarten kommen, es hat Ihnen ein Herr etwas Wichtiges mitzutheilen.“ Frau Slawil bemerkte kurz, sie habe keine Zeit, in den Augarten zu kommen; wenn ihr Jemand etwas zu sagen habe, möge er entweder hierher, in die Wohnung der Mutter, oder in ihre eigene Wohnung, Martinsstraße Nr. 96, kommen. Der Dienstmann ging, doch kam am nächsten Tage ein anderer Dienstmann mit derselben Mission. Nachdem auch diesem derselbe Bescheid geworden, kam am 26. Abends ein bürgerlich gekleideter Mann, erkundigte sich um Frau Slawil und meldete dieser, es habe ihr ein Herr sehr Wichtiges über ihren Gatten mitzutheilen, sie möge bestimmt Montag, den 28. Juli, 8 Uhr Morgens, im Augarten in der Nähe des Tramway-Biaducts sich einfinden. Diese etwas präciser lautende Botenschaft zündete; die Neugierde der Frau Slawil ward angeregt, sie sah an ihrem Gatten, mit dem sie seit elf Jahren vollkommen glücklich und zufrieden lebte, obwohl dieser sich gar nicht verändert hatte, eine auffällige Veränderung und sie war mit sich einig, es müsse mit ihm etwas vorgehen. Montag früh besorgte sie in aller Eile den Haushalt und begab sich raschen Schrittes in den Augarten. Sie durchschlug den Garten, und an der bezeichneten Stelle trat ihr ein ihr gänzlich fremder Mann mit den Worten entgegen: „Stolze Gnädige, Sie lassen sich lange bitten, ehe Sie kommen.“ Verlegen über diese Ansprache und den Ton, in welchem sie gehalten war, erwiderte Frau Slawil: „Mein Herr, ich kenne Sie nicht und weiß nicht wie ich dazu komme.“ Der Fremde ließ sie nicht ausreden, fiel ihr in's Wort und bewog sie, an seiner Seite Platz zu nehmen, indem er sagte: „Gleich werden Sie hören und staunen.“ Er erzählte nun der Dame, daß ihr Gatte mit dem Plane umgehe, sich von ihr trennen zu lassen, daß er bereits eine andere Bekanntschaft angeknüpft habe, und als die Arme recht verdußt darsah, schlang er seinen Arm um ihre Taille, sagte weiter: „Sie sind eine schöne Frau, verdienen ein besseres Loos, leben Sie mit mir.“ Die Dame war verstimmt, doch als der Fremde den Versuch machte, sie zu küssen, sprang sie auf, stieß ihn von sich und eilte, so schnell sie nur konnte, nach Hause.

Kaum hatte sie zu Hause ihre Toilette geändert, als es an der Thüre pochte und ein ganz fremder Herr mit den Worten eintrat: „Sie sind Frau Slawil?“ — „Was wollen Sie?“ fragte die Dame. Der Fremde nahm einen Sessel, setzte sich nieder und hielt folgenden Vortrag: „Ich muß Ihnen reinen Wein einschenken. Ich bin Amtsdienner bei Ihrem Gemahl im Magistrat, er hat schon lange gegen Sie Mißtrauen und seit einem Monat überwache ich Sie. Heute hatten Sie ein Rendezvous im Augarten; ich bin ein ehemaliger Gendarm, ich muß das Ihrem Gatten melden, ich bekomme dafür 100 fl., was daraus folgen wird, können Sie sich schon denken. Er hat mir geschworen, er bringt Sie um, und Ihren Eltern macht er einen schrecklichen Scandal.“ — Frau Slawil versuchte vergebens den wahren Sachverhalt begreifen zu machen, er wies Sie mit den Worten zurück: „Sie haben einen fremden Mann geküßt, ich muß das Ihrem Gatten melden.“ — In Thränen aufgelöst, der Verzweiflung nahe, bitternete die Arme, sie habe Niemand geküßt und die Anträge eines Unverschämten, der sie in den Augarten gelockt hatte, zurückgewiesen. Doch der Fremde erwiderte: „Ich muß es melden, sonst büße ich mein Honorar ein.“ Frau Slawil fühlte sich schuldlos, doch strafbar für die Neugierde, der sie zum Opfer gefallen war, und erbot sich, 10 fl., dann 20 fl., endlich, nachdem diese Summe nicht ausreichte, 30 fl. Schweiggeld zu geben. Da sie selbst nicht im Besitze des Geldes war, ging sie zur Wirthin ins Brauhaus, entlehnte dort dasselbe und übergab es dem Fremden, der sich hierauf entfernte. Am nächsten Tage erschien der Unbekannte wieder, that, als ob er die 30 fl. zurückgeben wollte, und meinte, er werde nicht schweigen können, der Herr Slawil sehe ihm zu sehr zu. Frau Slawil bemerkte: „Mein Gott und Herr, mein Mann ist ja so überaus freundlich mit mir, ich verstehe das nicht!“ worauf der Unbekannte erwiderte: „Das ist gerade das Gefährliche, weil er Sie mit List fangen will; erst wenn ich reden wollte von ihm, ich bin sein Vertrauter, da würden Sie Augen machen.“ Frau Slawil erbot sich zur Zahlung weiterer 20 fl. für die Wirthin; da sie jedoch nicht im Besitze des Geldes war, mußte sie ihre Ohrengehänge verpfänden und bestellte den Fremden für den nächsten Morgen. Die Nacht verbrachte die arme Frau schlaflos, der Gatte hatte sich in der liebevollsten Weise erkundigt, was ihr denn geschehen sei, und unter Thränen theilte die Arme ihrem Gatten Alles mit, was sie quälte. Herr Slawil war wie aus den Wolken gefallen, er wußte von keiner Spionage, von keinem Mißtrauen gegen die Gattin, die er zärtlich liebt und schätzt, behauptete ihr dies, und bat sie, den Mann nur kommen zu lassen, das Andere werde er schon verfügen. Als am nächsten Morgen der Fremde kam, um die gehofften 20 fl. in Empfang zu nehmen, wurde er selbst in Empfang genommen und dem Gerichte übergeben. Der Angehaltene, Carl Busch, aus Wien gebürtig, 24 Jahre alt, Militär-Urlauber, ehemaliger Gendarm, seines Zeichens Schriftfeger, zuletzt in der Staatsdruckerei bedienstet, wurde wegen der Verbrechen des Betruges und der Erpressung angeklagt und stand heute vor Gericht.

Nach durchgeführter Verhandlung, in welcher der Angeklagte Carl Busch es sorglich vermied den Partner zu nennen, wurde er vom Gerichtshof zu einjähriger schwerer Kerkerstrafe und Erlaß von 30 fl. verurtheilt. (Blksr.)

Briefkasten.

Nach H. Da Sie uns nicht gestatten wollen, den Ort anzugeben, wo die betr. Dinge geschehen sein sollen, so können wir auch Ihren Artikel nicht aufnehmen. Von Seiten der Militärbehörde würde von uns sofort die Nennung des Ortes und der Personen verlangt werden, welche das Vorgangene mit angesehen hätten. Selbstverständlich müßten wir dann zur näheren Untersuchung der Sache Ihren Namen und den Ort mittheilen, was aber nach dem Schlußtenor Ihres Artikels nicht gewünscht zu werden scheint.

Redigirt unter Verantwortlichkeit d. Hr. Red. H. H. H.

Kapital-Antrag.

In der Heiligenfondsverrechnung
Vichtenthal liegen 1000 fl. zum als-
baldigen Ausleihen gegen gesetzliche
Versicherung bereit. 3.1.

Steinhauer,

tüchtige, finden am kath. Kirchenbau
in Bühl dauernde Beschäftigung. 3.3

Kreuzwege

in Del gemalt nach den berühmten Composi-
tionen von Führich, Fortner etc., empfiehlt
Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:
130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.

106	"	350	"	"
87	"	240	"	"
68	"	180	"	"
57	"	120	"	"
44	"	90	"	"
Stationen (Oelfarbenbrud):				
80	Cent. hoch,	115	Thlr. mit Rahmen.	
45	"	60	"	"
33	"	40	"	"

Die hier angeführten Maße sind Silbergrö-
ßen mit entsprechender Breite. 2/3 der Höhe.

Rahmen hierzu können nach Wunsch in Ma-
tureichenholz oder Gold geliefert werden. Pro-
bestationen und die besten Referenzen von
höchsw. bischöflichen Ordinariaten werden zur
gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlags-
zahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorrä-
thig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag
auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder
schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich
hochachtungsvoll

Krombach, Maler,
München, Müllerstraße 48/0.

Nach Wien.

Das Apotheker Stigler'sche Magen-Bitter!

Ein vorzüglich reelles und vielseitig an-
erkanntes, Appetit und Verdauung beför-
derndes Hausmittel gegen Blähungen, Auf-
stoßen, Magenkrämpfe, Magenkrampf etc. etc.
überraschend wirksam, so wie bei Erkran-
kungen und Störungen der Magen- und
Darmfunktion auf Reisen unübertroffen,
ärztlich empfohlen.

Niederlagen in 1/2, 1/3, 1/4 Flaschen
bei Herrn Th. Brugler in Karlsruhe,
Waldstraße 10.

" " Ad. Birnstill in Rastatt.
Carl Stigler,
Apotheker in Offenburg.

Verloosungen.

Badische 35-fl.-Loose vom Jahre 1845.
Serien-Ziehung am 30. August. Serien-Nr.
39 140 267 367 432 455 552 617 652 884
128 1024 1058 16-8 1702 1796 1888 1895
9935 2025 2060 2136 2214 2359 2388 2414
1502 25-8 2784 2853 2874 2990 3157 3191
2300 3332 3445 3465 3490 3723 3725 3807
3816 3917 3958 3983 4044 4107 4171 4292
3296 4300 4659 4697 4754 4780 4792 4949
4083 5065 5241 5258 5289 5311 5484 5494
5702 5789 5802 5804 5-30 5880 5900 6129
5263 6459 6768 7188 7455 7942.

Anzeige und Empfehlung.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen Plage,
Carl-Friedrich-Straße Nr. 6 parterre,
(zwischen Markt und Birkel)

ein **Fuggeschäft** eröffnet haben.

Unter Zusicherung geschmackvoller und rascher Ausführung aller Aufträge
bei äußerst billigen Preisen, laden wir zu freundlichem Besuche ergebenst ein
und bitten um gütiges Wohlwollen.

Karlsruhe, den 1. September 1873.

Geschwister Storz.

Höchst interessant für Brauereibesitzer!!

Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch
bewährt eingeführten 18 Stück

Brauer-Recepte.

Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte
und Eiweiß.

Kohlensäure entwichene Biere total auszuheilen ohne Anwendung von
doppelstohlenfaurem Natron oder Kräußelbiere.

Mehrere Recepte, um Bier feines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preß-
hefe-Fabrikation, braune Bierhefe zu entbittern, solche schön weiß herzustellen
so daß sie sich als Preßhefe eignet.

Germ, Hefenanatz, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke
darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kraftvolle Biergährung, wodurch
man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.

Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorge-
zeigt werden, und leiste ich allein nur für die Richtigkeit meiner Original-Recepte
Garantie.

Sämtliche Recepte verende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur
4 Thlr. Man hüte sich vor Nachahmern.

Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat

Hafelnußholz-Späne,

vorzügliches Klärungsmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer
Biere, per Ctr. = 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. = 3 fl. 30 fr.

Die Expedition dieses Blattes ist ermächtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen
und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.

Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der
Expedition d. Bl. einzusehen.

5

Benedikt Jäger, Brau-Chemiker,
Mengen, (Württemberg.)

Amtlich genehmigte

Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75
Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingekliffenen Steinen be-
setzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten
darstellend. Sechs daran befindliche Lehren sind mit nachgemachten Diamanten
besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner
und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu
650 fl.

Constanz, im Mai 1873.

R. Hoß, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.

Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl.
zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Hoß aber
noch 100—200 Stück Loose unverkauft hat, so ersuchte er uns ihm zum Ver-
kauf von weiteren 50 Loosen behilflich zu sein, wozu wir gerne bereit sind.
Etwaige Liebhaber wollen sich deßhalb gefälligst an uns wenden.

Karlsruhe, den 1. August 1873.

Expedition des Bad. Beobachters.

Straßburger Theater-Nachrichten.

Eröffnung des kaiserlich concessionirten
Theaters zu **Straßburg.**

Donnerstag den 4. Sept.: Overture
von Beethoven. Prolog. Figaro's Hoch-
zeit. Freitag, 5. Sept.: Egmont. —

Sonntag, 7. Sept.: Tannhäuser. — Dien-
stag 9. Sept.: Martha. — Mittwoch, 10.

Sept.: Sommernachts Traum. — Don-
nerstag, 11. Sept.: Troubadour. —

Freitag, 12. Sept.: Maria und Mag-

dalena. — Sonntag, 14. Sept.: Die
Füdin.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 2. Sept. Drittes Quartal.
85. Abonnements-Vorstellung. Col-
berg. Vaterländisches Schauspiel in
5 Akten von Paul Heyse. Anfang halb

7 Uhr.

Donnerstag, 4. September. Drittes
Quartal. 86. Abonnements Vorstellung.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 1. September.

Staatspapiere.	pr. comptant.										
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2	93 1/2	5%	Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87	5	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2	9		
do. 4 1/2%	100 1/2	90 1/2	3%	do. do.	49 1/2	5	Reininger 7-fl.-Loose	—	9		
do. 4%	97 1/2	96 1/2	5%	do. do.	85 1/2	5	W e c h s e l - C o u r s .				
Baden 5% Obligationen	103 1/2	—	5%	Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	85 1/2	5	Amsterdam f. S.	98 1/2	5		
do. 4 1/2%	—	—	5%	do. do. 2. Emiff.	60 1/2	5	Augsburg	100	5		
do. 4 1/2%	95 1/2	—	3%	Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	102 1/2	5	Berlin	104 1/2	5		
do. v. 1842	90	—	5%	Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	104	5	Bremen	105 1/2	5		
Bayern 5% Obligationen	—	—	5%	Hessische Ludwigsbahn (Verb.)	82 1/2	5	Brüssel	92 1/2	5		
do. 4 1/2%	101	—	6%	Central Pacific, rück. 1898	69 1/2	5	Hamburg	105 1/2	5		
do. (Bis 1. Jähr.)	101	—	6%	Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	62 1/2	5	Leipzig	105	5		
do. 4%	104	—	6%	südl. Pac. Wiff. r. 1888 v. 1869	—	5	London	118	5		
Württemberg 5% Obligationen	104	—	Actien und Prioritäten.			—	Mailand	—	5		
do. 4 1/2%	107 1/2	—	Badische Bank, 200 Thaler	111	5	Paris	93	5	Wien	105 1/2	5
Raffau 4 1/2% Obligationen	95 1/2	—	3% Frankfurter Bank, fl. 500	149	5	G o l d u n d S i l b e r .					
do. 3 1/2%	—	—	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	425	5	Br. Friedrichsd'or	fl.	9.58—59			
Sachsen 5% do.	105 1/2	—	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	1020	5	Bistolen	fl.	9.40—42			
Gotha 5% do.	103 1/2	—	5% do. Creditactien, fl. 160	252 1/2	5	Holländ. 10-fl.-St.	fl.	9.52—54			
Gr. Hefsen 5% do.	99 1/2	—	Stuttgarter Bank	—	5	Ducaten	fl.	5.32—34			
do. 4%	95 1/2	—	5% Elisabethbahn, fl. 200	229	5	20-Frankenstücke	fl.	9.21—22			
Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	66 1/2	—	5% Rudolfsbahn, fl. 200	168 1/2	5	Engl. Sovereigns	fl.	11.46—48			
do. 4% Papierrente B. 4 1/2%	63	—	4% Ludwigsbahn-Verb. E. fl. 500	190 1/2	5	Russ. Imperiales	fl.	9.40—42			
do. do.	63 1/2	—	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	119	5	Dollars in Gold	fl.	2.24 1/2 25 1/2			
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	74	—	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 250	152 1/2	5						
Rußland 5% Oblig. v. 1871	94 1/2	—	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	355 1/2	5						

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Badefuren. Lustspiel in 1 Akt von
G. zu Puttli. Der beste Ton. Lust-
spiel in vier Akten von Köpfer. Luise
und Leopoldine: Fr. Bauer vom
herzogl. Hoftheater in Coburg-Gotha,
Rheinhold und Sporting: Fr. Benary
vom Stadttheater in Wien, Philipp
von Streblen: Fr. Ranzenberg vom
Residenz-Theater in Wien als Gäste.
Theater in Baden.

Mittwoch 3. Sept. **Tannhäuser**
und **Der Sängerkrieg auf der**
Wartburg. Große romantische Oper
in 5 Akten von Richard Wagner. An-
fang halb 7 Uhr.

Geburten.

27. Aug. Friedrich Martin, Vater Friedrich
Pfeiffer, Werkführer.
28. " Emilie Marie, Vater Louis Schreden-
berger, Zugmeister.

Todesfälle.

27. " Karl, Vater Maurermeister Kirchen-
bauer. 5 M. 25 J.
27. " Ludwig, Vater Siebmacher Romader.
3 J. 4 M.
28. " Karl, Vater Kassendiner Großgang.
7 J.
28. " Sofie Zahn, Näherin, ledig. 31 J.
28. " Eduard, Vater Assistent Zuckelofen.
5 M. 24 J.
28. " Karl, Vater Kanzleidner Finf.
1 M. 16 J.
28. " Peter Kamm, Kanzleigehülfe, ein
Ehemann, 55 J.
28. " Friedrich, Vater Schreiner Görich.
4 M. 28 J.
30. " Ottilie, Vater Schuhmachermeister
Gang. 6 M. 16 J.

Brod- und Fleischpreise in Karlsruhe.
Vom 1. bis 15. Sept. kostet 1/2 Kilo Halb-
weißbrod 8 fr., Schwarzbrod 6 fr. — Ochsen-
fleisch 26 fr., Schmalz. 23 fr., Kalbf. 22 fr.,
Schweinef. 25 fr., Hammelf. 24 fr.

Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.

ausgehend:
Abgang von Karlsruhe.
Nach Rastatt und Baden:
1¹⁰ 7⁰⁰, 6⁰⁰, 7⁰⁰, 10⁰⁰, 11⁰⁰, 1⁰⁰, 2⁰⁰,
5¹⁵, 4⁰⁰, 7⁰⁰.

Nach Bruchsal und Heidelberg:
7¹⁰, 9⁰⁰, 11¹⁰, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 4⁰⁰, 3⁰⁰,
8⁰⁰, 7¹⁰, 2⁰⁰.

Nach Pforzheim (Mühlacker).
7⁰⁰, 10. 1⁰⁰, 1⁰⁰, 5¹⁵, 7⁰⁰, 11⁰⁰.

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5¹⁵, 6⁰⁰, 9⁰⁰, 12⁰⁰, 1⁰⁰, 5¹⁵, 9¹⁰.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6¹⁰, 9⁰⁰, 2. 7¹⁰.
(Mühlburgerthor): 6¹⁰, 9⁰⁰, 2. 7¹⁰.

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5⁰⁰, 10⁰⁰, 2⁰⁰, 6⁰⁰.

Nach Mainz (Hauptbahnhof):
Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵, 11⁰⁰, 2⁰⁰.
5. 6.

Mühlburger Thor: 6¹⁰, 8⁰⁰, 11⁰⁰.
2¹⁰, 5¹⁰, 6¹⁰.

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge.
Die mit + Schnellzüge befördern auch Per-
sonen in dritter Klasse.